

## 1. / 2. Juli 2004 – Eine schamanische Reinigungs-Zeremonie

Anfang des Jahres hatte ich endlich die Möglichkeit, mir den Film *Unterwegs in die nächste Dimension* von Klemens Cuby anzusehen (<http://www.koesel.de/Detail.asp?isbn=346634469> und <http://don-agustin.net/channel/channel02c.asp>), von dem ich schon so viel gehört hatte. Gemeinsam mit Andreas, der gerade in Graz drehte, seinem Kameramann Marcel und anderen lieben Freunden verfolgte ich gebannt die Reise des Regisseurs zu den unterschiedlichsten Heilern und Schamanen. Besonders beeindruckt waren wir vom Regenwald-Schamanen Don Agustin (<http://don-agustin.net/channel/channel01.asp>) und der koreanischen Tänzerin HiAh Park (<http://www.hiahpark.de/com/>). Und wie es das Schicksal so will, fand heuer im Juni ein Kongreß in Mondsee statt (<http://www.schamanismus-und-heilen.de>), bei dem viele der Schamanen, die im Film zu sehen sind, teilnahmen. Andreas lernte bei den Dreharbeiten dort einen Kollegen von Don Agustin kennen; auf diesem Weg ergab es sich, daß wir die Gelegenheit bekamen, heute nacht an einem Ritual mit diesem *curandero* aus Peru teilzunehmen.

Es trifft sich, daß auch HiAh Park anwesend ist. Am Nachmittag unterhalte ich mich längere Zeit mit ihr und bin zutiefst berührt von der Liebesenergie, die sie ganz selbstverständlich ausstrahlt. Um 21:45 Uhr ist es dann soweit: Wir versammeln uns in einem abgedunkelten Raum, dessen Boden mit Plastikfolien abgedeckt ist. Unter jedem Stuhl steht ein Aschenbecher (das Rauchen bestimmter, selbstgedrehter Zigaretten mit einem Tabak aus dem Dschungel unterstützt angeblich die bevorstehende Zeremonie) und, ganz wichtig: ein Kübel! Die Wirkung der Medizinpflanze, die wir bekommen werden, ruft starken Brechreiz hervor.

Um überhaupt mit den Kräften der Heilpflanzen umzugehen, müssen sich die *curanderos* einer harten Askese unterwerfen, die eine langjährige Zeit des Alleinseins im Dschungel und eine strenge Diät beinhaltet. In dieser Zeit erhalten sie Unterweisungen und heilige Gesänge von den Geistern, die sie aufsuchen. Auch wir mußten uns einige Tage vor dem Ritual an bestimmte Ernährungsvorschriften halten, und seit heute früh haben wir nichts mehr gegessen.

Es brennt nur noch eine Kerze, als der Schamane erklärt, daß er mit seinen Gesängen die Geister herbeirufen wird: Die Geister der Luft, der Erde und des Wassers. Auch sein verstorbener Vater und Onkel, wie auch eine Fledermaus mit bunt bemaltem Bauch sowie ein Geist, der einen Brumnton ähnlich dem eines Insekts erzeugt, wenn er erscheint, gehören dazu. Doch zuvor pfeift der *curandero* noch einige Töne, um die Medizin zu „aktivieren“ und geht im Kreis umher; dabei gießt er aus seiner unscheinbaren Plastikflasche das Gesöff, vor dem uns jetzt schon mulmig ist, in einen winzigen Kürbis: Der Reihe nach bekommt jeder einen Schluck zu trinken.

In meinem ganzen Leben habe ich noch nie etwas derart entsetzliches geschmeckt! Das braune, dickflüssige Zeug klebt an den Lippen und am Gaumen; und seltsamerweise scheint mir der Geschmack vertraut zu sein. Als jeder getrunken hat (auch HiAh nimmt teil, es ist ihr drittes Mal, und auch sie schüttelt es), setzt er sich und nimmt einige tiefe Schlucke aus seiner Flasche. Dann löscht er die Kerze, es ist absolut finster im Raum. Ein Bündel getrockneter und zusammengebundener Tabakblätter dient ihm als Rassel, und er beginnt mit seiner weichen, sanften Stimme zu singen. Diese Stimme überrascht mich, sie scheint so gar nicht zu dem kompromißlosen, fast machohaften Mann zu passen, den ich am Nachmittag erlebt habe.

Abgesehen vom gräßlichen Geschmack im Mund, spüre ich nichts. Einige Minuten sind vergangen, und ich denke schon: „Vielleicht wirkt das Zeug bei mir ja nicht.“ Ich blicke zu Andreas und Marcel, die neben mir sitzen, und so viel ich erkennen kann, geht es ihnen ähnlich. Ich zucke mit den Schultern, und beschließe, abzuwarten. Ich gebe mich ganz den Gesängen hin. Und sehr schnell falle ich in eine tiefe Trance. Von weit weg registriere ich die Geräusche, als sich die ersten übergeben. Ich merke nur, daß es mich innerlich „dreht“: als ob ich mich stark nach rechts wende, der Körper aber nicht mitgeht. Und dann höre ich deutlich ein Surren oder Brummen. Ich überlege – das Denken geht sehr zäh – ob jemand ein Handy dabei hat und es auf Vibrationsalarm gestellt hat. Nein, das klingt ganz anders... Es klingt ziemlich genau wie eine Tätowiernadel. Aber hier drin gibt es ja keine... Da wird mir klar:

Das muß der Geist sein, der sich durch das insektenartige Geräusch ankündigt! Ich bekomme eine Gänsehaut. Zuerst höre ich es links, dann rechts von mir, und irgendwann gelingt es mir, es auf beiden Ohren zu hören. Da wandert es irgendwie in die Mitte meines Kopfes, und dann habe ich das Gefühl, aus meinem Körper auszutreten. Vor mir schwebt im Dunkel eine gelbe Maske mit leeren Augen- und Mundhöhlen. Ich frage: „Wer bist du?“

„Ein Geist der Luft“ bekomme ich zur Antwort. Ich nicke. Und kurz darauf steht Fíriel bei mir. Wie ich mich freue, sie zu sehen! Sie tritt hinter mich und legt mir die Hände auf die Schultern. Und die ganze Zeit über reißt der Gesang nicht ab. Immer wieder mal muß jemand erbrechen oder auf die Toilette, weil er Durchfall bekommt. Ich habe längst das Zeitgefühl verloren, fühle mich „offline“. Ab und zu rumort es ein bißchen im Bauch, aber ich habe ja den ganzen Tag nichts mehr gegessen, oder? Irgendwann merke ich, wie mir Schweiß auf die Stirn tritt. Bald ist mir speiübel und ich begrüße es, mich übergeben zu können; es ist befreiend. Danach sitze ich wieder und warte ab. Der Dämmerzustand hält an. Ich bin überrascht: Normalerweise habe ich Visionen, aber heute begleiten mich akustische Sensationen.

Es gibt die Möglichkeit, noch ein zweites Mal zu trinken. Da ich das Gefühl habe, daß da noch was aus mir raus will, nehme ich auch einen Schluck. Sofort packt mich Schüttelfrost – das ist jetzt noch widerwärtiger als das erste Mal! Bald drifte ich noch weiter weg, aber ich bekomme dennoch mit, wie es jetzt Andreas neben mir förmlich zerreißt: Hustend, fast schreiend übergibt er sich des öfteren in seinen Kübel. Es ist heiß. Mir ist schwindlig. Lichtblitze tauchen vor meinen Augen auf. Ich beobachte kleine banale Szenen meines Alltags. Gibt es hier noch Groll in mir, der nach Vergebung fragt? Plötzlich steht jemand hinter mir und bläst mir kurz und kräftig ins rechte Ohr! Ich weiß, hinter mir dürfte gar niemand stehen und greife nach der Stelle – da ist niemand.

Keine Ahnung, wie lange es dauert, bis die Zeremonie beendet wird: Dabei geht der Schamane wieder reihum, singt seinen Gesang, was einige Minuten dauert, und klopft dabei jedem mit seiner Blätterrassel auf das Scheitelchakra. Danach gibt's noch einige Hinweise, vor allem zur Ernährung in den nächsten Tagen. Als sich der Kreis nach und nach auflöst, sehe ich keinen, der geradeaus gehen kann. Alle schwanken, als ob sie sturzbetrunken wären.

Es ist halb vier Uhr morgens. Marcel und ich sitzen noch für einige Minuten mit Andreas zusammen in seinem Hotelzimmer. Andreas erzählt von heftigen Visionen, die er gesehen hat: Eiswüsten, mythologische Szenen, Marcel ohne Kopf, sein Tattoo – ein schwarzer Panther –, der von seinem rechten Oberarm heruntergeklettert und im Kreis herumgelaufen ist.

Marcel hat zunächst auch überhaupt nichts gespürt, bis er dann in alle Richtungen gedreht wurde und nicht mehr aufhören konnte, sich zu übergeben. Er sah, wie alle seine Sünden aus ihm herausgezogen wurden. Er verabschiedet sich bald, weil er schlafen gehen will. Andreas sagt zu mir, daß er sehr dankbar für diese Erfahrung ist, aber daß diese Dschungelpflanzen nicht sein Weg sind. Ihm ist klar, sein Weg ist die Lakota-Schwitzhütte. Kaum hat er diesen Satz beendet, stürmt Marcel wieder ins Zimmer, ruft: „Mach den Fernseher an!“, tut es, und uns bleibt der Mund offen stehen: Es läuft gerade *Der Mann, den sie Pferd nannten II* und wir sehen die Szene, in der Richard Harris in der Schwitzhütte sitzt und Visionen hat. Andreas sitzt da wie vom Blitz getroffen. (Marcel hatte noch kurz den Fernseher in seinem Zimmer angemacht und dachte sich, das muß er Andreas zeigen.)

Kurz darauf gehe ich auch schlafen. Zuvor dusche ich noch eiskalt, wie die Anweisung lautete. Dennoch fühle ich mich noch ziemlich belämmert.

Ich schlafe wie ein Stein.

Und wache mit einem großartigen Gefühl auf. Ich bin klar, stark, zentriert, innerlich ruhig. Jedes Gefühl von Unwohlsein ist verschwunden. Wir treffen uns am Frühstückstisch. Andreas ist total durcheinander, er hat vor kurzem mit seiner Freundin telefoniert und dabei gehört, wie seine zweijährige Tochter Marlene im Hintergrund etwas ruft. Er hörte genauer hin und traute seinen Ohren nicht: „Ich weiß, Papa war im Dschungel!“ wiederholte sie immer wieder – ohne daß sie von jemandem etwas darüber gehört hätte!

Bei der nachfolgenden *reunión* sind nicht alle dabei, gut ein Drittel der Teilnehmer kommt nicht aus dem Bett. Die anderen berichten von ihren Erfahrungen. Es überrascht nicht, wie unterschiedlich diese waren. Auffallend ist nur, wie viele Schlangenvisionen es gegeben hat. Und scheinbar hat jeder mit seinen inneren Dämonen gerungen. Es wird von Schuld erzählt, die endlich losgelassen werden konnte, von lebensweisenden Erkenntnissen. Zu jedem gibt der *curandero* auch einen Kommentar ab. Bei mir meint er, es war sein Vater oder Onkel, der mir ins Ohr geblasen hat.

Nach einem letzten Interview (es geht um das Bewahren dieser Pflanzen und des entsprechenden Wissens um sie) reisen wir ab: dankbar, nachdenklich, in einem eigenartigen Zustand von geerdet und dennoch frei schwebend.

[http://www.schamanismus-und-heilen.de/3\\_bisherige\\_taetigkeiten/schamanen\\_bios/guerra\\_bio\\_b.html](http://www.schamanismus-und-heilen.de/3_bisherige_taetigkeiten/schamanen_bios/guerra_bio_b.html)  
<http://don-agustin.net/channel/channel04.asp>